

# Spur der Generationen

Geschichten der Juden von Bytom

Bearbeitung: Magdalena Pospieszalska





# Spur der Generationen

Geschichten der Juden von Bytom

Bearbeitung: Magdalena Pospieszalska





## BEUTHEN

Beuthen, das Ihr als Bytom kennt, ist eine außergewöhnliche Stadt mit einer reichen und komplizierten Geschichte. Hier lebten Menschen, die verschiedene Sprachen sprachen, verschiedene Bräuche hatten und an verschiedenen Orten beteten... Schaut mal – die Stelle, an der die ehemalige Schießhausstraße (ulica Podgórna) in den Friedrich-Wilhelm-Ring (plac Grunwaldzki) mündete, ist nicht weit von hier. Vor hundert Jahren herrschte hier das Leben und das Stimmengewirr der ehemaligen Einwohner von Beuthen. Seht Ihr selbst...



*Markttag vor der Synagoge, Beuthen, 1920*



Höre zu!

Ich heiße Charlotte und bin Jüdin, aber alle nennen mich Lotte. Ich lebte in Beuthen, das zum Deutschen Reich gehörte.

Mein Name ist Max und ich bin Jude, genau wie meine Eltern und Großeltern. Lotte und ich wurden beide in jüdischen Familien geboren, das heißt, wir gehören zu einem Volk mit einer Religion, die sich **Judentum** nennt, und wir halten uns an bestimmte Bräuche und Traditionen, die damit verbunden sind und von denen wir Euch gerne erzählen. Beginnen wir mit der Tatsache, dass Juden in vielen Ländern der Welt leben, weil sie in der Diaspora, also in der Zerstreung, leben...



## DIASPORA

Vor sehr langer Zeit, in der Antike, gab es einen jüdischen Staat, in dem Juden, unsere Vorfahren, lebten. Es gab einen sehr wichtigen Tempel, in dem die **Bundeslade** aufbewahrt wurde. Im Jahr 70 n. Chr. wurde der Tempel von Jerusalem – die für uns wichtigste Stätte – von den Römern zerstört, und das einzige Überbleibsel davon ist die Westmauer, die so genannte **Klagemauer**. Nach diesem tragischen Ereignis zerstreuten sich die Juden über das gesamte damalige Römische Reich. Diaspora bedeutet eben Zerstreung. Seitdem leben die Juden an verschiedenen Orten, in verschiedenen Ländern, in der Nachbarschaft der Menschen, die diese Länder bewohnen. Über lange Zeit lebten auch in Polen viele Juden. Heute leben die meisten von uns in Israel und in den Vereinigten Staaten.



Landkarte. Jerusalem. Quelle: Pixaby

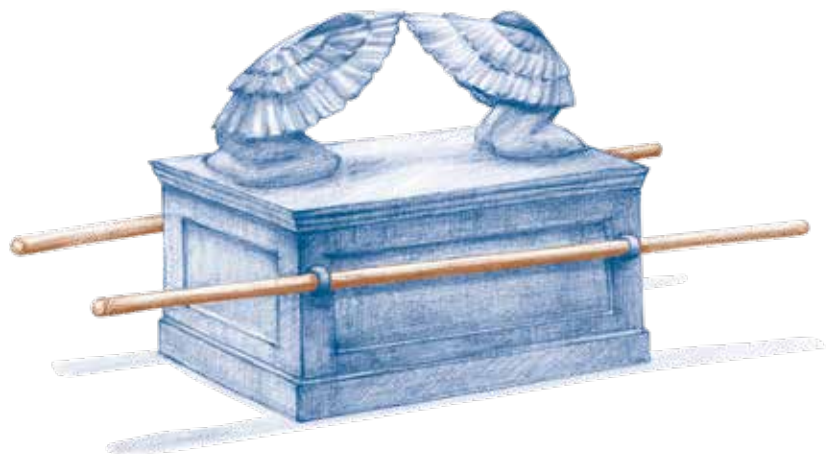


Zweiter Tempel von Jerusalem, Israel Museum



### Das Wissen

**Bundeslade** – eine verzierte Holzkiste, die Moses in der Wüste gebaut hat, um Steintafeln mit dem Dekalog, d.h. den Zehn Geboten, die er vom Gott erhalten hat, aufzubewahren. Im Tempel stand sie in einem besonderen Raum, der „Allerheiligstes“ genannt wurde.

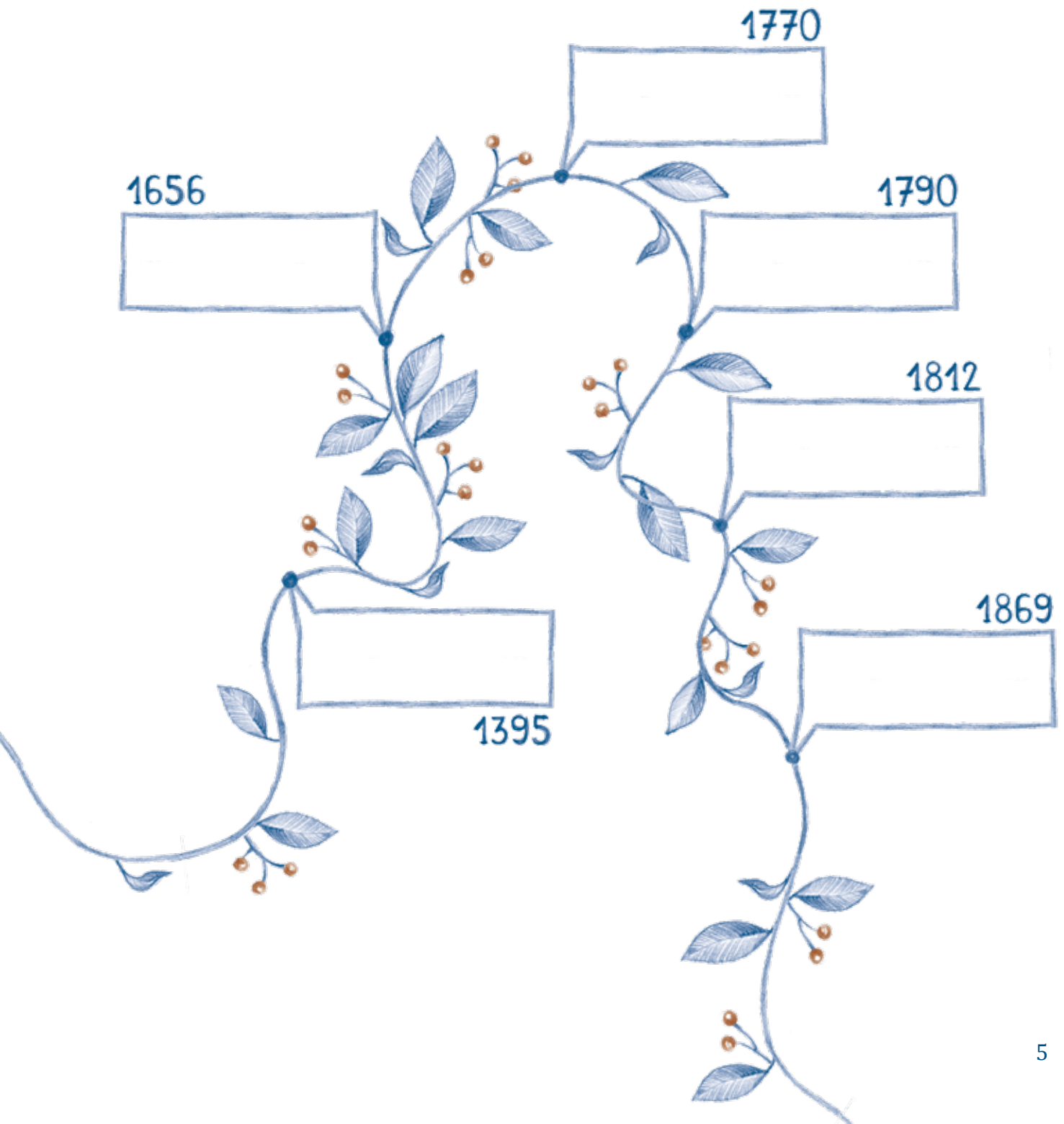




## Übung

Schaut euch die Zeitleiste unten an. Versucht es, die Ereignisse an die richtige Stelle zu setzen:

- die Amtsübernahme durch den ersten Rabbiner Moses Israel Freund
- die Erwähnung von Abraham von Buthum
- „das Edikt betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der Juden in dem preußischen Staate“
- die Einrichtung jüdischer Gemeindestrukturen in Beuthen
- die Eröffnung der zweiten Synagoge am Friedrich-Wilhelm-Ring
- der Besuch von Moses Meier in Beuthen.



## SYNAGOGUE

Am Friedrich-Wilhelm-Ring (plac Grunwaldzki) befand sich ein sehr wichtiges Gebäude. Die erste Synagoge wurde hier 1810 gebaut. Sie war ein Ort, an dem sich die in Beuthen lebenden Juden **trafen**, um gemeinsam zu **beten** und zu **lernen**.

Die Synagoge hat drei Begriffe, die genau erklären, was dort gemacht wird:

- **Bejt kneset** (Haus der Versammlung)
- **Bejt midrasz** (Haus der Lehre)
- **Bejt tefila** (Gebetshaus).



*Gebäude am Friedrich-Wilhelm-Ring,  
Synagoge und Hotel „Hamburger Hof“ in Beuthen*

Damit eine Synagoge eine Synagoge ist, muss sich in ihr eine **Torarolle** befinden (was eine Tora ist, erfahrt Ihr auf Seite 6). Darüber hinaus sollten sich mindestens 10 Männer, der **Minjan**, zum gemeinsamen Gebet versammeln.



Na ja, die Männer. In der jüdischen Tradition ist es üblich, dass sich die Frauen um die Rituale in ihren Häusern kümmern und die Männer in der Synagoge. Deshalb müssen Frauen nicht in die Synagoge gehen. Und wenn sie dorthin gehen, beten sie in einem speziell dafür vorgesehenen Raum – dem **Babiniec (Frauengebetsraum)**, der sich normalerweise auf dem Balkon oder in einem separaten Raum im westlichen Teil der Synagoge befindet.

**Erinnerung:** Die Große Synagoge in Beuthen war in vielerlei Hinsicht etwas Besonderes. Liberal genug, um Orgel zuzulassen. Auf dieser Orgel spielte Herr Küster, der kein Jude war. Andererseits wurde die Vorschrift, dass Frauen und Männer getrennt sitzen sollten, strikt eingehalten.





## Übung

Versucht mal, die Synagoge auf der Karte von Beuthen zu finden. Ihr könnt auch Orte markieren, die Euch wichtig sind. Unterschreibt sie alle unten.



*Beuthen aus der Vogelperspektive*

Three horizontal lines for marking locations on a map, each with a dashed line below it.



Schaue an!

Unsere Synagoge war wirklich wunderschön! Die hier gezeigte wurde 1869 gebaut, als die vorherige zu eng wurde, weil die jüdische Gemeinde immer weiter wuchs. Die neue Synagoge wurde von dem Berliner Architekten **Freuding** entworfen und von dem Beuthener Baumeister **Paul Jackisch** gebaut. Die Eröffnungsfeier fand am 2. Dezember 1869 statt und wurde von **Rabbiner Ferdinand Rosenthal** geleitet.

Ihr werdet selbst zugeben, dass das Synagogengebäude sehr originell aussieht – es gab in der ganzen Stadt kein vergleichbares Gebäude! Der Stil, in dem es erbaut wurde, wird als **maurisch** oder orientalisches bezeichnet und orientiert sich an der Architektur des Orients. Mitte des 19. Jahrhunderts erkannten die mitteleuropäischen Juden diesen Stil als den für den Bau von Synagogen am besten geeigneten.

Schon von weitem konnte man die beiden Türme mit ihren Glorietten sehen, die von Zwiebeltürmen mit **Davidstern** gekrönt wurden, sowie die **Tafeln von Moses** in der Mitte der Fassade. Die Synagoge zeichnete sich auch durch zweifarbige Streifen aus roten und gelben Ziegeln aus.



*Große Synagoge in Beuthen,  
Foto von Carl Liebert, 1880er Jahre*



## Das Wissen

**Rabbiner** – eine Art Lehrer, Meister und Leiter der jüdischen Gemeinde. Er kümmert sich um die Synagoge und alle Angelegenheiten der Gemeinde und ist außerdem sehr gelehrt – er legt das in der Tora enthaltene Gesetz aus, gibt Ratschläge und schlichtet sogar Streitigkeiten.

**Tafeln des Mose** – die Tafeln mit den Zehn Geboten, die Mose von Gott auf dem Berg Sinai gegeben wurden; sie befanden sich in der Bundeslade.



**Davidstern** – eines der Symbole der jüdischen Religion, besteht aus zwei sich überschneidenden Dreiecken. Sie ist nun auch in der Flagge des Staates Israel zu finden. Heute findet man sie in Beuthen an mindestens zwei Orten. Zählt mal, wie viele Davidsterne es in unserer Ausstellung gibt!



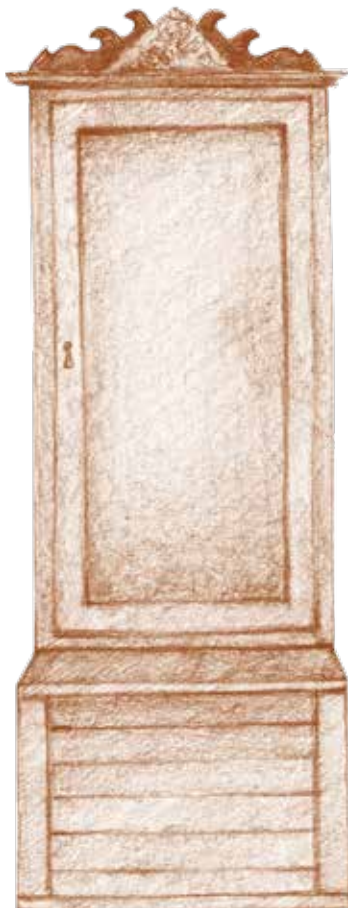
## Übung

Wisst Ihr, wo dieses Foto aufgenommen wurde? Auf der dem Heft beiliegenden Folie findet Ihr das dort fotografierte Synagogengebäude. Versucht, es im heutigen Bytom zu „platzieren“. Die Ergebnisse könnt Ihr an folgende Adresse senden: [edukacja@muzeum.bytom.pl](mailto:edukacja@muzeum.bytom.pl).

## AUSSTATTUNG



In unserer Ausstellung findet Ihr verschiedene geheimnisvolle Gegenstände aus der Synagoge. Spielt mit uns Entdecker und versucht, die folgenden Bilder zu unterschreiben:

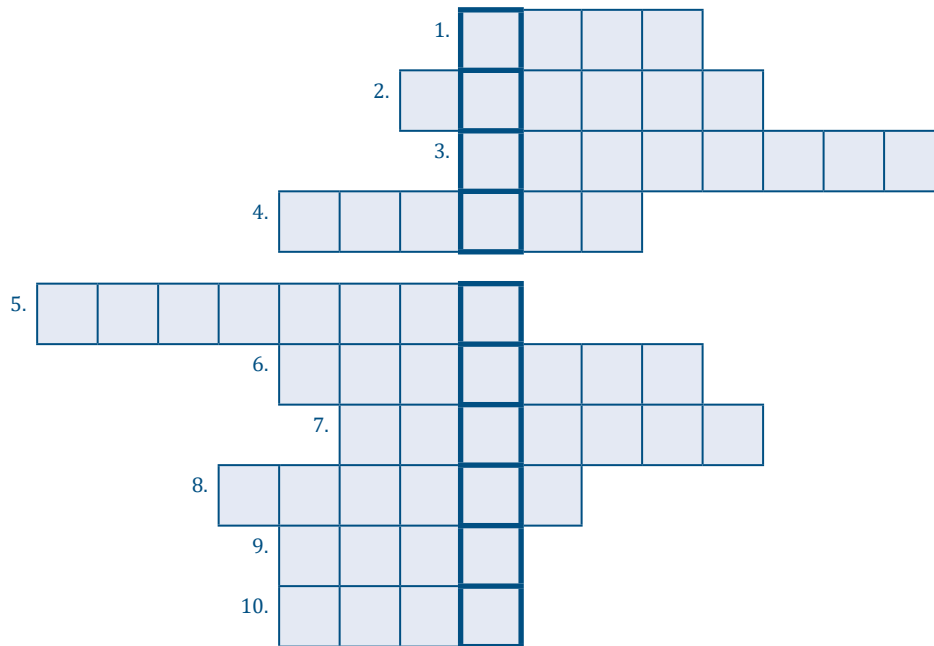




## Übung

Um mehr über die Einrichtungen der Synagoge zu erfahren, löst Kreuzworträtsel:

1. Eine hölzerne Plattform – ein Podes, auf dem die Tora gelesen wird.
2. Ein siebenarmiger Kerzenleuchter, eines der Symbole des Judentums.
3. Eine Kopfbedeckung, die von Männern in der Synagoge getragen wird.
4. Der Mann, der die Gebete in der Synagoge leitet, und sein Pult ist in unserer Ausstellung zu sehen.
5. Ein verzierter Vorhang, der in der Synagoge das Heilige trennt.
6. Aron ha- ... – der Schrank, in dem die heiligen Schriftrollen aufbewahrt werden.
7. Wird zum Gebet verwendet, Du findest darin ein kleines Pergamentbündel.
8. Der Name des Schals, der zum Gebet verwendet wird.
9. Hebräischer Name für den Toramantel.
10. Heilige Schriftrolle – das Wichtigste in einer Synagoge.



Lösungswort:

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Was bedeutet das?



Für Anspruchsvolle



## TORA

Wenn Ihr schon wisst, was sich in der Synagoge befindet, werden wir Euch von dem wichtigsten Element erzählen – von der Tora. Schaut Ihr sie euch an, sie sieht nicht aus wie andere Bücher, die wir kennen. Sie hat die Form einer etwa 30 Meter langen Schriftrolle, die auf zwei Rollen aufgewickelt ist und beim Lesen wieder aufgerollt wird. Sie wird in einem heiligen Schrank aufbewahrt, der **Aron ha-Kodesch** genannt wird. Man sieht sofort, dass dieses Buch einzigartig ist und darüber hinaus seine eigenen Ausschmückungen hat:



- Bezüge, die wir **Toramantel** nennen, sowie
- **Rimonim** (Hebräisch: Granatäpfel) – sind äußere bekrönende Aufsätze der beiden Rollstäbe einer Torarolle. Sie ähneln Granatäpfeln, einer für das Judentum sehr wichtigen Frucht. Denn der Granatapfel soll 613 Kerne haben, was genau der Anzahl der Gebote in der Tora entspricht. Sie werden auch oft in Form einer Krone präsentiert, sie haben Glocken, deren Klang sich in der Synagoge ausbreitet, während die Tora getragen wird.



### Übung

Versucht mal, Toramantel in der Ausstellung zu finden. Entwerft Eure eigenen Verzierungen.

### Was steht in der Tora?

Diese Buchstaben mögen Euch etwas seltsam vorkommen. Die Tora ist in Hebräisch geschrieben, einer Sprache, die wir von Kindheit an lernen, und auch die Gebete werden in dieser Sprache verrichtet. Ihr könnt aber auch in Euren Häusern finden, was darin steht!



Wenn Ihr die Bibel habt, dann sind die ersten fünf Bücher die Tora. Sie erzählt von einem Gott, der die Welt erschaffen hat und mit uns einen besonderen Vertrag oder **Bund** geschlossen hat. Darin sind die wichtigsten Regeln verfasst, die wir befolgen müssen. Deshalb ist es so wichtig, sie oft und aufmerksam zu lesen.

## WAS MACHEN UNSERE ELTERN?



Meine Eltern hatten einen Laden am Markt – sie verkauften dort Leder, Tücher und andere Stoffe. Sie waren mit Max' Eltern befreundet, die ein paar Häuser weiter ein Kaufhaus betrieben. Man konnte dort alles Mögliche kaufen und es waren immer viele Leute da.



Oh ja! Meine schönsten Erinnerungen sind die an die Zeit vor Weihnachten! Wir haben damals große Weihnachtsmärkte gemacht. Der Laden war schön beleuchtet, und man konnte dort sehr günstig Geschenke und andere Dinge des täglichen Bedarfs kaufen. Nebenan waren die Geschäfte von Herrn Rosenthal und Grünpe-ter. Ich mochte die Konditorei von Herrn Bernstein an der Ecke sehr – wenn wir an ihm vorbeigingen, in der Eile, um im Chor der Synagoge zu singen, gab er uns immer ein paar Süßigkeiten.



In Beuthen lebten viele Juden. Sie gingen ver-schieden Beschäftigungen nach. In der Nähe des Marktes wohnten Kaufleute, die wie unsere Eltern ihre eigenen Geschäfte führten. Neben uns wohnte auch Frau Irma Cohn, eine Musiklehrerin. Ein Stück weiter befanden sich die Wohnungen der Ärzte Dr. Katz und Dr. Friedländer und in der Gleiwitzer Straße wohnte Herr Immerwahr, ein Jurist und einer der Gründer des Historisch-Musealen Vereins. Die wichtigste Person war aber natürlich der **Rabbiner** – ein Lehrer, ein Führer, jemand, auf den sich jeder verlassen konnte. Unser Rab-biner hieß Max Kopfstein und wohnte in der Bahnhofstraße (ulica Dworcowa).

Wir haben einige für uns wichtige Orte auf der Karte markiert. Schaut sie euch an und ver-sucht, sie im heutigen Bytom zu finden.



Rabbiner Max Kopfstein

## ZU HAUSE



Wisst Ihr, was das für ein Gegenstand ist? Das gleiche Exemplar ist in der Ausstellung zu sehen – sucht es. Es ist etwas, das man in fast jedem jüdischen Haus findet. Wie heißt es?



Er befindet sich in der Regel am Rahmen der Haustür auf der rechten Seite. Im Inneren sind auf einem Pergamentstück in einer Spalte zwei Fragmente der Tora geschrieben. Es ist auch Teil unseres wichtigsten Gebets *Schema Jisrael*. Eine dieser Passagen erklärt die Verpflichtung, die Schriftrolle an den Türpfosten zu legen und das Kästchen zu berühren, in dem sie versteckt ist, wenn man das Haus betritt.

*Höre, Israel! HaSchem unser Gott ist HaSchem der einzig Eine.*

*Und du sollst lieben HaSchem deinen Gott, mit deinem ganzen Herzen, und mit deiner ganzen Seele, und mit deinem ganzen Vermögen.*

*Und es sollen diese Worte, die ich dir heute gebiete, in deinem Herzen sein, und du sollst sie einschärfen deinen Kindern*

*und davon reden, wenn du sitzt in deinem Haus, und wenn du gehst auf dem Weg, und wenn du dich hinlegst, und wenn du aufstehst,*

*und du sollst sie binden zum Zeichen an deine Hand, und sie sollen zum Denkband zwischen deinen Augen, und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses, und an deine Tore.*



Text aus der Mesusa. Quelle: Mesusa Scrolls, [mezuzahscrolls.wordpress.com](http://mezuzahscrolls.wordpress.com)

Es soll uns an Gottes Liebe und die Verpflichtung erinnern, die Gebote und Verbote der Tora zu befolgen. Beim Betreten und Verlassen des Hauses werden auch die folgenden Worte gesprochen *Möge Gott meine Ausgänge und meine Rückkehr beschützen, jetzt und in Zukunft.*



Habt Ihr den Namen des Pergamentstücks gefunden, auf dem das Gebet steht?

## SABBAT

Erkennt Ihr diese Geschichte?

*Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. Und Gott sprach: „Es werde Licht!“ Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht.*

*Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.*

Genesis 1, 1–5



Es ist die Geschichte von der Erschaffung der Welt – genau die Geschichte, die besagt, dass ein Tag in der Woche der Ruhe gewidmet sein soll. Bei uns ist der **Sabbat** ein solcher Feiertag – er beginnt am Freitag nach Sonnenuntergang und endet bei Sonnenuntergang am Samstag. Warum so? Schaut euch die obige Passage genau an – in der Bibel verlaufen die Tage vom Sonnenuntergang bis zum nächsten Sonnenuntergang. Daran halten wir fest.

Der freie Tag wird auch im Buch Deuteronomium erwähnt:

*Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, der Sabbat, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun(...). Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ruhte am siebten Tag; darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.*

Exodus 20, 9–11



Und wie sehen die Feiertage bei Euch zu Hause aus? Wie verbringt Ihr sie?

Am Sabbat kommt die Königin zu uns. Was würdet Ihr tun, wenn eine so wichtige Person Euch besuchen würde? Wir bereiten uns gut auf ihre Ankunft vor, und diese Vorbereitungen füllen den ganzen Freitag. Man muss aufräumen, das Essen zubereiten, ein Bad nehmen, sich schön anziehen und kurz vor Sonnenuntergang die Kerzen anzünden und, die Hände über das Feuer haltend, einen Segensspruch sprechen – ein magischer Moment – die Königin besucht dann alle jüdischen Häuser und Synagogen. In den Synagogen findet ein Abendgottesdienst statt, bei dem die folgenden Worte gesprochen werden: *Komm, mein Freund, die Braut ist nahe. Lasst uns den Sabbat begrüßen*, und alle, die sich versammelt haben, wiederholen: *Komm in Frieden, du Schmuck deines Bräutigams, komm in Freude und Jubel, zur Hochzeit Israels, deines Volkes, komm, o Braut, komm her*. Die gesamte in der Synagoge versammelte Gemeinde steht auf und wendet ihre Gesichter dem Eingang zu, als ob sie wirklich alle auf die Ankunft der Königin warten würden. Nach dem Verlassen der Synagoge gehen die Männer nach Hause zu ihren Familien.

### Schabbat Schalom!

Bevor das feierliche Abendessen beginnt, brauchen wir:

**Salz.** Salz, in dem die Challah getaucht ist, symbolisiert Beständigkeit und Vergänglichkeit.

**Eine Karaffe mit Wein.** Ein wichtiger Moment während Schabbat-Abend es gibt kiddusch – speziell ein Toast, begleitet von einem Segen.



**Challah.** Zwei Challahs symbolisieren einen Doppelgänger der Teil des Mannas, den die Juden erhielten am sechsten Tag der Woche während Wandern in der Wüste.

**Erinnerung:** Am Freitag nach dem Gottesdienst ging ich gewöhnlich zu meiner Großmutter in der Dworcowa-Straße, wo wir ein gemeinsames Festessen hatten. Vor dem Essen sprach mein Vater den Segen über das Brot und den Wein. Nach dem Abendessen gingen wir zu meinem Urgroßvater, der gegenüber dem Bahnhof von Beuthen unter der Adresse „Am Bahnhof Nr. 4“ wohnte. Seine drei Söhne, mehrere Enkelkinder und andere Verwandte wohnten im selben Haus, so dass sich eine große Gruppe von Menschen in seinem Haus versammelte: Kinder, Enkel und Urenkel. (...) Er war ein kleiner, leicht übergewichtiger Mann mit einer schwarzen Zigarre im Mund – außer natürlich am Freitagabend und am Samstag wegen des Sabbats. Zu uns Kindern war er immer höflich und freundlich. Er nahm uns oft mit in sein Büro (neben seiner Wohnung), öffnete seinen Schreibtisch und holte für jeden von uns eine Tafel Schokolade heraus, und für die Herren fand er manchmal eine schwarze Zigarre. Danach schloss er den Schreibtisch und wir kehrten zum Rest der Familie zurück.



Der Samstag ist ein Tag, an dem man sich ausruht, Zeit mit der Familie verbringt und sich durch das Studium der Tora Gott zuwendet. Morgens und mittags finden in der Synagoge die längsten Gottesdienste der Woche statt, bei denen ein für die jeweilige Woche vorgesehener Abschnitt aus der Tora (Parascha) gelesen wird.

Kurz vor Sonnenuntergang essen wir unser letztes Festessen. Nach dem Abendessen verabschieden wir uns bei Gebeten und Dankesreden von der Königin. Die Feier des Abschieds vom Sabbat ist **Hawdala** (Trennung). Die Festzeit wird von der Alltagszeit getrennt. Die Königin geht, wenn drei Sterne am Himmel erscheinen.

**Oneg Schabbat!** Das Wichtigste am Sabbat ist die Freude!

## FEIERN ALLE DAS NEUE JAHR IM WINTER?

### Rosch ha-Schana (hebräisch Haupt des Jahres)

*Der Herr sprach zu Mose: „Sag es den Söhnen Israels: am ersten Tag des siebten Monats feierten sie den feierlichen Sabbat – Hornblasen und feierliche Versammlung (...)“*  
Levitikus 23, 23–14



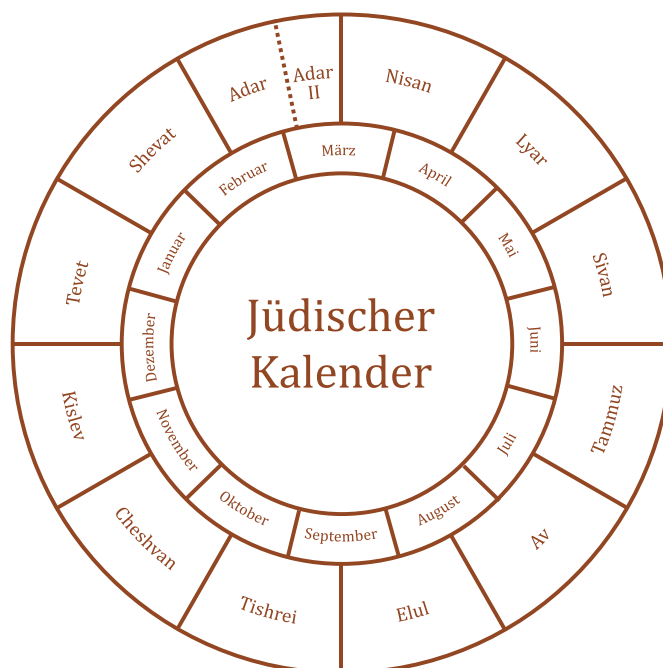
Höre zu!



Das ist der Klang des Schofars, eines Widderhorns, das kürzlich nach Sonnenuntergang zu hören war, als man an der Synagoge vorbeiging. Die damaligen Einwohner von Beuthen wunderten sich nicht darüber, sie wussten, dass ihre Nachbarn das neue Jahr feierten!



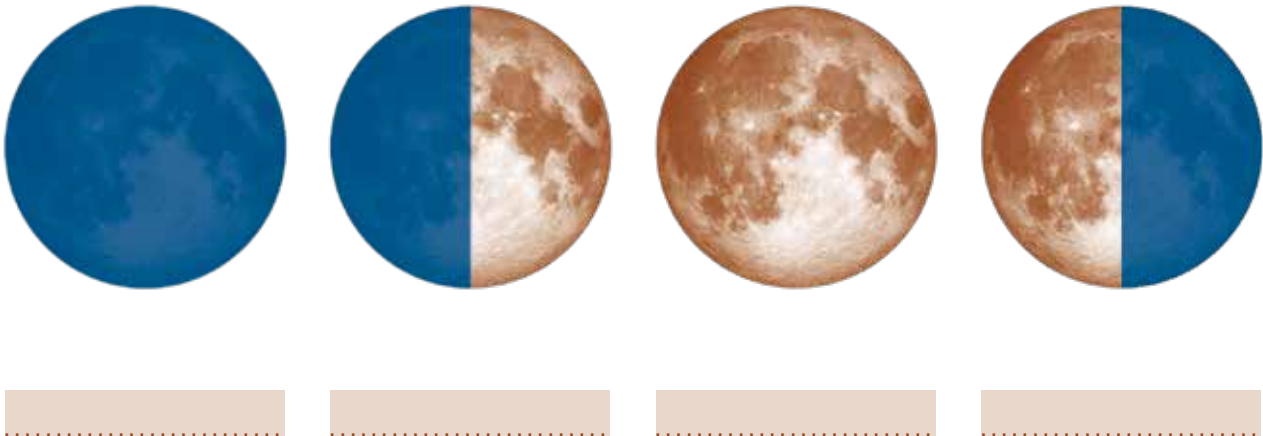
Wie alle jüdischen Feiertage beginnt Rosch ha-Schana nach Sonnenuntergang. Dies ist der erste Tag des Monats **Tischri**. Die Monate des jüdischen Kalenders sind *Mondmonate* – sie dauern von Neumond zu Neumond und haben auch etwas andere Namen als bei Euch. Werft einen Blick auf das Zeitradd unten – in welchem Monat würdet Ihr Rosch ha-Schana mit uns feiern?





## Übung

Um herauszufinden, was ein Mondmonat ist, beobachten Sie den Nachthimmel! Der Mond sieht jeden Tag anders aus – er wächst oder schrumpft. Bei Vollmond ist er vollständig sichtbar, während er bei Neumond überhaupt nicht sichtbar ist. Versucht mal, die Daten unter den unten stehenden Mondphasen zu vervollständigen:



Am Neujahrstag feiern wir den Weltgeburtstag! Für uns ist das neue Jahr der Jahrestag der Erschaffung der Welt – wir haben kürzlich den Beginn des Jahres **5782** gefeiert. Es ist auch ein Tag, an dem wir uns vorstellen, dass im Himmel zwei Bücher geöffnet sind – das Buch des Lebens und das Buch des Todes. Gott ist der gerechte Richter, der unsere Namen in diese Bücher schreibt. Wir müssen also über unser Leben nachdenken, Bilanz ziehen und unsere Beziehung zu Gott erneuern, indem wir ihn um Vergebung und Gnade bitten. Wenn Ihr aber nicht sehr brav wart, macht euch keine Sorgen! Unmittelbar nach Neujahr beginnen die 10 ehrfurchtsvollen Tage, in denen man die Dinge wieder in Ordnung bringen kann, bevor die Bücher geschlossen werden!

**Le Schana towa tikatewu!** Zu einem guten Jahr mögest Du eingeschrieben sein!



Während des Gottesdienstes wird Schofar geblasen – das habt Ihr bereits gehört. Die Synagoge ist an diesen Tagen weiß geschmückt und die Gesänge und Gebete sind ergreifend – wir bitten um Gnade, Leben und Gesundheit für uns und unsere Lieben. Nachdem wir aus der Synagoge zurück sind, essen wir Gerichte, die für ein gutes Jahr sorgen sollen: in Honig getauchte Äpfel, Karotten (Karottenzimmes oder Karottenpudding), süße Datteln und Granatäpfel. Das Neujahrs-Challah ist rund, und manche Leute essen auch den Kopf des Fisches, um im neuen Jahr „Kopf und nicht Schwanz“ zu sein!



## Übung

Die Gerichte, die wir zu Neujahr essen, haben ihre eigene symbolische Bedeutung, das heißt, sie sind nicht nur lecker, sondern haben auch etwas bedeuten. Versucht mal, das Gericht und seine Bedeutung zu verbinden:

- süßes Jahr
- Lebenszyklus
- Wohlergehen
- Führung
- 613 Gebote der Tora



Apfel in Honig



Rundes  
Neujahrs-Challah



Fischkopf



Granatäpfel



Karotten  
und Karottengerichte



Wie ich Euch gesagt habe, haben wir in den nächsten 10 Tagen Zeit, uns zu bessern, und wir nehmen in unsere täglichen Gebete die Bitte um Vergebung aller schlechten Taten des vergangenen Jahres auf. Wir haben Zeit, darüber nachzudenken, wie letztes Jahr verlaufen ist und wie wir das nächste Jahr gestalten wollen. Wir haben auch Zeit, uns bei allen zu entschuldigen, denen wir Unrecht getan haben, und uns mit ihnen zu versöhnen – ist das nicht großartig?

Nach diesen 10 Tagen fällt der wichtigste Feiertag des Jahres – der Versöhnungstag. Wir müssen uns ordentlich baden und essen, denn vor uns liegt ein außergewöhnlicher Tag...

Und wie bereitet Ihr euch auf die großen Feiertage vor?

## VERSÖHNUNGSTAG

### Jom Kippur



Höre zu!



Mögt Ihr Pausen? Ich mag sie sehr! Dank der Pausen können wir unsere täglichen Aufgaben besser erfüllen, auf der Flucht innehalten und sehen, was uns umgibt. Jom Kippur ist so eine Auszeit, ein absolut wunderbarer Tag, ein Sabbat des ganzen Jahres! Es wird nicht gearbeitet, geputzt, Auto gefahren oder gar gewaschen – wir tun überhaupt keine „normalen“ Dinge, auch nicht essen und trinken – es ist ein Tag des strengen Fastens. Wir konzentrieren uns nur auf **Versöhnung**. Dies ist das wichtigste Wort des Tages, denn es bedeutet, sich Gott, den anderen Menschen und sich selbst anzunähern und verständigen.



Wenn Ihr an diesem Tag die Synagoge betreten hättet, hättet Ihr eine echte Erleuchtung! Alles ist weiß – die Bimah, das Kantorenpult, der Vorhang für den Aron ha-kodesh, der Toramantel, und der ganze Innenraum erstrahlt in Millionen von Lichtern. Außerdem bleiben die Lichter eingeschaltet und die Türen der Synagoge die ganze Nacht über geöffnet. Jeder kann hierher kommen – um zu beten, Psalmen aufzusagen oder einfach nur, um über sein Leben und Gottes Gnade nachzudenken. Der Gottesdienst dauert fast den ganzen Tag über an. Eigentlich kann Jom Kippur ganz in der Synagoge verbracht werden – das ist eine Auszeit vom Leben!

Wisst Ihr, dass man in einer Synagoge, anders als in einer Kirche, nie kniet – außer zu Neujahr und am Versöhnungstag. Das macht das Knien und Fallen aufs Gesicht vor dem offenen Altarschrank sehr eindrucksvoll und unterstreicht die Einzigartigkeit dieses Festes.

Eines der Bücher des Alten Testaments, (**das Buch Jona**) sagt uns, dass diejenigen, die bereuen, ihre Fehler aufrichtig bedauern und Wiedergutmachung leisten, die Gnade der Vergebung erhalten können. Also bitten wir Gott und die Menschen um sie. An diesem Tag schließen die Bücher und wir feiern die Versöhnung!

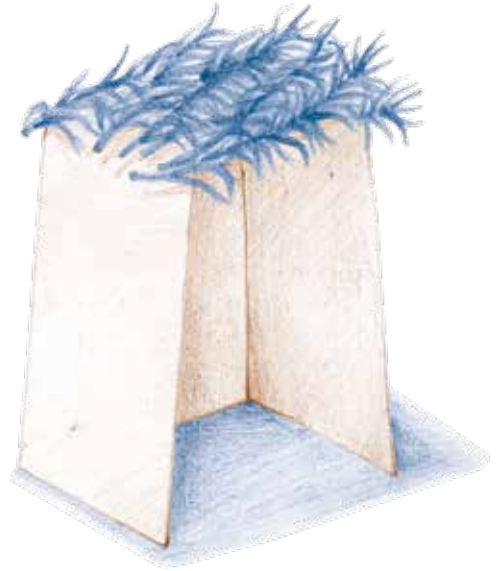
## WIE WÄRE ES, EINE ZEIT LANG IN EINEM ZELT ZU LEBEN?

### Sukkot



Höre zu!

*Sieben Tage sollt ihr in Hütten wohnen (...) damit eure kommenden Generationen wissen, dass ich die Israeliten in Hütten wohnen ließ, als ich sie aus Ägypten herausführte.*  
Levitikus 23, 42–43



### Zelt

Wart Ihr schon mal in einem Zelt? Wie wäre es, wenn wir selbst ein Zelt bauen würden, in unserem Garten oder sogar auf unserem Balkon... Ein solches Zelt, in dem wir sieben Tage lang schlafen und essen, wird unter freiem Himmel gebaut, und sein Dach ist so aus Ästen gemacht, dass man den Himmel hindurch sehen kann. In einem Zelt zu schlafen und zu essen erinnert nicht nur daran, wie unsere Vorfahren durch die Wüste zogen, sondern auch daran, dass nicht das, was wir besitzen, das Wichtigste ist. Auch im wackeligen Zelt kann man glücklich sein, denn Gott ist bei uns, dem wir vertrauen.

### Strauß

In der Antike war dieses Fest mit der Ernte verbunden, aber nach der Zerstreuung des jüdischen Volkes in viele verschiedene Länder, in denen nur wenige Juden in der Landwirtschaft arbeiteten, blieb das Erntemotiv nur noch in dem symbolischen Strauß aus vier Pflanzenarten erhalten:



Jeden Tag wird dieser Strauß während der Rezitation der Hallel-Psalmen (Nr. 113–118) in alle vier Ecken der Welt und nach oben und unten geschwenkt – als Symbol für die Allgegenwart Gottes!

## SCHULE

### Wo sind wir zur Schule gegangen?

Seit 1861 gab es in Beuthen eine jüdische Grundschule. Sie befand sich auf dem so genannten Entenmarkt, d.h. an der Kreuzung von Goystaße (ulica Rostka) und Langestraße (ulica Józefczaka). Wisst Ihr schon, wo es war?



Jüdische Lehrer empfahlen, dass alle jüdischen Kinder nicht nur in der Sprache ihres Wohnsitzlandes, sondern auch in Hebräisch lesen und schreiben lernen sollten. Ganz am Anfang waren die Eltern für die Bildung ihrer Kinder verantwortlich - in traditionellen Familien wurde den Jungen bereits im Alter von drei oder vier Jahren das hebräische Alphabet beigebracht. In konfessionellen Schulen, den so genannten **Chadarim**, lernten sie durch die Übersetzung der Bücher der Bibel weiterhin das Lesen und Schreiben auf Hebräisch – diese Schulen waren in erster Linie für Jungen, aber oft besuchten auch einige Mädchen die Schulen. In Beuthen besuchten mit uns fast 200 Schüler die jüdische Schule. Wir hatten sechs Klassen und sechs Lehrer.



Treppenhaus der jüdischen Sschule in Beuthen

**Erinnerung:** *Es war kein schönes Gebäude, sondern eher ein alter, dunkler Schuppen. Samstags hatten wir frei, aber ab der zweiten Klasse lernten wir zweimal wöchentlich am Nachmittag Hebräisch, und in der dritten Klasse wurde ich Mitglied im Chor der „großen“ Synagoge (...) Der Chor wurde von Lehrer Rosenthal geleitet, der ab der zweiten Klasse auch mein Klassenlehrer war. Der Schulleiter war Herr Schürmann. Ich erinnere mich auch an andere Lehrer – die Herren Jakob Grünewalt, Wagschaal, Haberstroh und Fräulein Weissenberg. Herr Klose, der in der Schule im obersten Stockwerk wohnte, war Hausmeister und seine Frau verkaufte in den Pausen heiße Milch mit Haut (...) Die Milchhaut war und ist ein Objekt meines Hasses.*







Hinter dem Gebäude befand sich ein kleiner Turnplatz. Neben dem üblichen Unterricht, wie Lesen, Schreiben und Rechnen, Kalligraphieunterricht, also Schönschreiben, Geographie, Natur oder Kunst, hatten wir auch Religionsunterricht – teilweise auf Hebräisch. Ganz oben, also im dritten Stock, gab es auch noch einen Küchenraum. Ja! Unsere Schule lehrte auch, wie man koschere jüdische Gerichte zubereitet (was das bedeutet, siehe S. 26).

**Erinnerung:** *Der jüdische Religionsunterricht (in der Schule) wurde von einem Rabbiner erteilt, und wenn dieser krank wurde, was manchmal vorkam, wurde er durch einen Jesuitenpater ersetzt. Er hat dann einfach den jüdischen Religionsunterricht übernommen.*



### Übung

In der Schule haben wir gelernt, mit Griffeln auf speziellen Tafeln zu schreiben. Wir haben einen Vorschlag für Euch – übt mit uns das Schreiben von vier hebräischen Buchstaben. Wir können schon verraten, dass sie für Euch noch nützlich sein werden. Schreibt von rechts nach links.



--	--	--	--	--	--	--

ב

--	--	--	--	--	--	--

ג

--	--	--	--	--	--	--

ה

--	--	--	--	--	--	--

ש

## LICHTERFEST

### Chanukka

Wenn man an Dezember denkt, denkt man meistens an Weihnachten. Bei uns ist dieser Monat durch ein wunderbares Fest gekennzeichnet, das acht Tage dauert und das wir das Lichterfest nennen. Um den Sinn dieses Festes besser zu verstehen, hört euch diese Geschichte an:



**GESCHICHTE:** Vor langer Zeit verwandelten die Angreifer, die den jüdischen Staat beherrschten, unseren prächtigen Tempel in einen Ort, der einem anderen Gott geweiht war. Judas, der als Makkabi (Makkabäer) bekannt wurde, konnte dies nicht hinnehmen und führte einen Aufstand an. Er besiegte die syrische Armee und eroberte unsere Stadt und den Tempel zurück. In Erinnerung an den Anführer wurde der Aufstand Makkabäeraufstand genannt. Der Tempel musste gereinigt und wieder zu einem heiligen Ort gemacht werden. Dazu war es notwendig, das ewige Licht darin anzuschalten. Leider wurde nur eine Portion Öl gefunden, die zum Anzünden der Lampe geeignet war – diese Portion reichte nur für einen Tag, und es waren acht Tage nötig, um eine ausreichende Menge neuen Öls herzustellen. Und dann geschah das Wunder des Lichts. Die Lampe brannte acht Tage lang ununterbrochen, bis ein neuer Vorrat vorbereitet werden konnte.

Zum Gedenken an dieses Wunder wird an jedem Chanukka-Tag ein einzelnes Licht an einem *Chanukka-Leuchter* angezündet. Das Anzünden der Kerzen erfolgt nach Einbruch der Dunkelheit vor dem Abendessen. Die Kerzen werden jeden Abend von der rechten Seite aus angezündet – eine am ersten Tag, zwei am zweiten Tag, beginnend mit der neuen Kerze, und so weiter acht Tage lang.



## Dreidel!

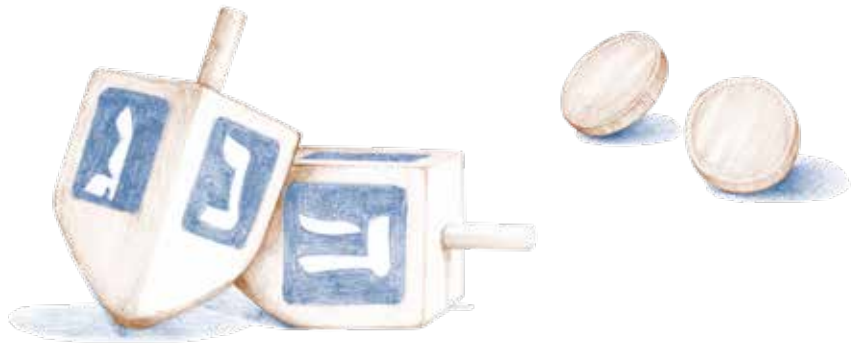
Wir möchten Euch zu dem Chanukka-Spiel einladen – wir lieben es!

נ nun

ג gimmel

ה hey

ש szin



Die Buchstaben oben solltet Ihr inzwischen kennen. Es sind Nun, Gimel, He und Schin, die Ihr mit uns in der Schule geübt habt. In ihren Namen versteckt ist der Satz: *Nes Gadol Haja Scham*, d.h. *Ein großes Wunder geschah dort*. Für das Spiel werden noch Schokoladenmünzen benötigt, die gleichmäßig an alle Spieler verteilt werden müssen. Jeder legt eine Münze in die Mitte des Tisches im Pot ab. Nun dreht der erste Spieler den Dreidel und je nachdem, welcher Buchstabe oben liegt, nimmt er „Geld“ aus dem Pot oder zahlt eine Münze ein:



„Nichts!“ Der nächste Spieler ist an der Reihe



„Halb!“ Nimm die Hälfte aus dem Pot (aufgerundet)



„Ganz!“ Nimm den ganzen Pot



„Ein Stück!“ Lege eine Münze in den Pot

## KOSCHER



Schaut euch dieses Siegel an. Versucht es in der Ausstellung zu finden. Was steht darauf?

Für was war das?



Erinnert Ihr euch daran, wie wir sagten, dass Jude zu sein und sich zum Judentum zu bekennen bedeutet, die Gebote und Verbote der Tora zu befolgen? Gebote und Verbote gibt es in jeder Religion. Meine katholische Freundin, erzählte mir, dass ihre Familie am Freitag kein Fleisch isst. Auch für uns ist Essen wichtig – wir achten darauf, was wir essen und welche Produkte wir verwenden – alles muss **koscher** sein.



„Koscher“ bedeutet „ordnungsgemäß, den Regeln entsprechend“. Koscher ist z. B. das Fleisch von Tieren, die einen gespaltenen Huf haben und kauen (deshalb essen wir u. a. kein Schweinefleisch), und das Fleisch von Wassertieren, die Flossen und Schuppen haben (deshalb essen wir keine Meeresfrüchte). Wir dürfen auch keine Milchprodukte zusammen mit Fleisch essen, d. h. wir essen keinen Schinken und keinen Käse auf demselben Sandwich.

Hinter unserer Synagoge gab es einen Ort, wo koscheres Geflügel zubereitet wurde. Die Einhaltung der koscheren Regeln wurde von einem Rabbiner überwacht.



*Synagogen in Beuthen, groß und klein*

## FEST DES SCHICKSALS

### Purim

Purim ist ein schönes Fest, das in Erinnerung an die wundersame Errettung der jüdischen Bevölkerung in Susa gefeiert wird.

### Die Geschichte über die tapfere Königin Esther, den stolzen Mordechai und den bösen Haman:

Es war einmal im alten Persien, als die Juden in großer Gefahr waren. Der persische Adelige Haman wollte sich an Mordechai rächen, einem Juden, der sich geweigert hatte, sich ihm zu unterwerfen, und schmiedete einen grausamen Plan. Am 14. Tag des Monats Adar plante er die Ermordung aller Juden in Susa - das Datum dieses schrecklichen Ereignisses wurde durch das Los bestimmt. Die Rettung und Umkehrung des Schicksals der Juden ist der tapferen Königin Esther zu verdanken, einer Jüdin, der Pflegetochter Mardochais und der Frau des persischen Herrschers. Als sie von Hamans Plänen erfuhr, fastete und betete sie zu Gott, um das Schicksal der Juden umzukehren, und ging dann zum König und flehte um ihr Volk an. Dadurch wurde der böse Plan Hamans vereitelt und er selbst wurde schwer bestraft.

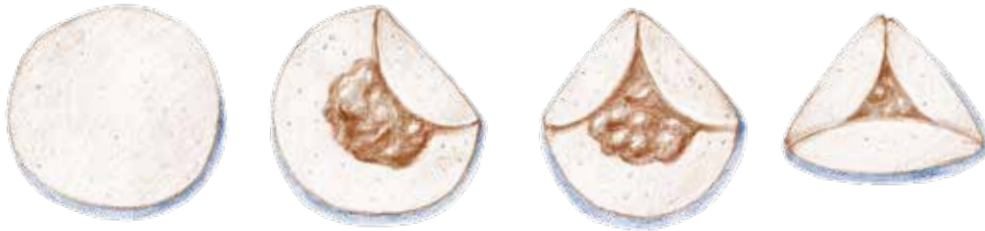
Purim ist das fröhlichste Fest in unserem Kalender. Die Schriftrolle von Esther, in der die obige Geschichte aufgezeichnet ist, wird in der Synagoge gelesen. Wenn Ihr während des Abendgottesdienstes vorbeigehen würdet, könntet Ihr Geschrei, Buhrufe, Stampfen und Klopfgeräusche hören. Ihr solltet euch nicht wundern – jedes Mal, wenn er beim Lesen der Name Haman erwähnt wird, wird er auf dieser Art und Weise übertönt.

Der ganze Festtag ist eine Zeit des Schlemmens und der fröhlichen Stimmung. Wir essen Haman-Ohren – dreieckiges Gebäck, das in einer Pfanne gebraten wird. Wir bringen sie auch Freunden und Bekannten sowie den Armen – an diesem Tag ist Wohltätigkeit angesagt



Während Purim sind in der Stadt farbenfrohe Umzüge mit kostümierten Tanzfiguren und Gruppen zu sehen, die Purim-Theaterstücke aufführen und die biblische Geschichte der Königin Esther auf humorvolle Weise erzählen.

Möchtet Ihr vielleicht einmal probieren, wie Hamans Ohren schmecken?



Zutaten:

- 2 Eier
- 2/3 Tasse Zucker
- 1/4 Tasse Öl
- 1 Teelöffel geriebene Orangenschale
- 1 Teelöffel Vanillearoma
- 2 und 1/2 Tassen Mehl
- 1 Teelöffel Backpulver
- 1/4 Teelöffel Salz
- 1–5 Teelöffel Wasser (nur bei Bedarf)
- Konfitüren nach Wahl

Den Backofen auf 180°C vorheizen. Eier, Zucker, Öl, Orangenschale und Vanille in einer Schüssel verrühren. Mehl, Backpulver und Salz in eine andere Schüssel sieben. Die trockenen Zutaten mit einem großen Holzlöffel langsam mit den feuchten Zutaten vermischen, bis sich ein krümeliger Teig bildet. Einen Löffel beiseite legen und den Teig kneten, bis er glatt ist und sich leicht klebrig anfühlt. Sollte der Teig zu trocken sein, etwas Wasser dazugeben.

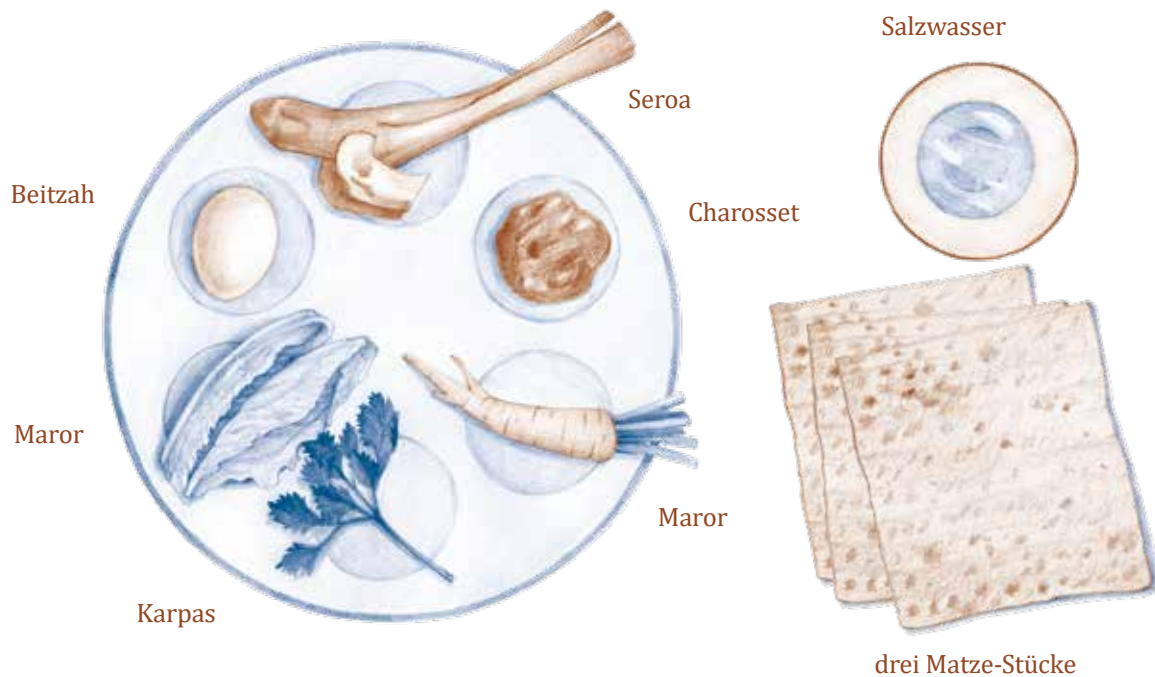
Die Teigfladen etwa 3 mm dick ausrollen. Kreise mit einem Durchmesser von etwa 7 cm ausstechen. Auf jeden Teigfladen einen Teelöffel Füllung geben (am besten nicht zu viel Füllung, da sie beim Backen ausläuft), dann an drei Seiten zusammendrücken.

Die fertigen Kekse auf dem Backblech verteilen, dabei einen Abstand von etwa 3–4 cm zwischen den Keksen lassen. Die Kekse mit dem verquirlten Ei bestreichen. In den vorgeheizten Backofen schieben. 12–14 Minuten backen, bis die Ränder goldbraun sind.

## PESSACH

Pessach beginnt am 15. des Monats Nisan und dauert acht Tage. Wir feiern dieses Fest in Erinnerung an den Auszug der Juden aus der ägyptischen Sklaverei. Kennt Ihr diese Geschichte?

**Geschichte:** Einst waren die Juden im alten Ägypten Sklaven – bis zu dem Tag, an dem ein Mann namens Mose sein Volk aus dem Land Ägypten führte. Von diesem Zeitpunkt an beginnt eine neue Ära in der Geschichte des jüdischen Volkes, denn mit dem Auszug aus Ägypten wurden die Juden zu einem freien Volk.



**Seder** ist ein Abendessen, das die Geschichte „erzählt“:

- drei Matze-Stücke, die den Kohen (Priester), die Leviten und die Israeliten symbolisieren, d. h. die drei Gruppen von Juden, die aus der ägyptischen Sklaverei herauskamen
- Seroa – ein Stück gebratenes Fleisch mit Knochen zum Gedenken an das Lamm, das die Hebräer aßen, bevor sie Ägypten verließen und in die Wüste zogen
- Maror – bittere Kräuter (z. B. geriebener Meerrettich, Kopfsalat, Zichorie), die die Bitterkeit der Gefangenschaft symbolisieren
- Beitzah – ein in Asche gebackenes Ei, ein Symbol der Wiedergeburt
- Karpas – in der Regel Petersilie, Sellerie oder Gurken, die in Salzwasser eingeweicht werden, um an die in der Gefangenschaft vergossenen Tränen zu erinnern
- Charosset – eine süße Paste aus geriebenen Äpfeln, Nüssen und Mandeln, die mit etwas Rosinenwein vermischt wird und in ihrer Konsistenz an den Lehm erinnert, den die hebräischen Sklaven zur Herstellung von Ziegeln verwendeten.



Ich habe das Seder-Essen sehr genossen, weil ich dabei eine wichtige Aufgabe hatte. Es ist Brauch, dass das jüngste Kind an diesem Abend **die vier wichtigsten Fragen** stellt. Ich erinnere mich sehr gut an sie:

- Wie unterscheidet sich diese Nacht von anderen Nächten? In allen anderen Nächten essen wir Brot, aber in dieser Nacht nur Matze.
- In allen anderen Nächten essen wir eine Vielzahl von Kräutern, aber in dieser Nacht nur bittere.
- In allen anderen Nächten tunken wir das Essen in nichts, und in dieser Nacht tunken wir es zweimal.
- In allen anderen Nächten können wir im Sitzen oder im Liegen essen, aber in dieser Nacht essen wir alle liegend.

Dann lesen wir *die Haggada zum Pessachfest*, die Geschichte vom Auszug aus Ägypten, die alle Antworten enthält.







Wir glauben, dass der Prophet Elia uns an diesem Abend besucht, also lassen wir die Tür einen Spalt offen und einen Platz am Tisch frei – dort wartet der schönste Becher mit Wein auf ihn. Am Abend des Sederfestes heißen wir jeden Wanderer willkommen, denn unter seiner Verkleidung kann ein Prophet stecken.

Ich habe gehört, dass Ihr in einem Eurer Feste einen ähnlichen Brauch pflegt, erzählt mal davon.



### Übung

Wir haben einen Seder-Rebus für Euch – er verrät Euch, wohin die Juden nach dem Auszug aus Ägypten gingen und wo wir im nächsten Jahr feiern wollen.

J +  +  + A +  + 

~~ST~~ ~~N~~ ~~ABAK~~ ~~EU~~ ~~ASKE~~

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

**Le-szana ha-baa bi-Jerusalajim!**



## PLÖTZLICH HAT SICH ETWAS GEÄNDERT

Wir haben Euch bereits von unserem Leben in Beuthen erzählt. Es war ganz gewöhnlich, ruhig und gut. In der Stadt lebten viele Juden, mit denen wir uns in der Synagoge und in der Schule trafen und auch gemeinsam unsere Feste feierten. Aber wir waren auch mit anderen Kindern befreundet.

**Erinnerung:** (...) *Einmal nahm mich der Sohn eines Bergmanns mit zur Messe in eine alte katholische Kirche. Ich war völlig fasziniert von den Bildern der Mutter Gottes, den Statuen und dem Rauch des Weihrauchs, der uns umgab. Ich verstand kein Wort, weil sie auf Latein beteten. Doch dann ging der Priester auf die Kanzel und gab seinen Segen. Er sprach auf Deutsch die gleichen Worte wie der Oberrabbiner wenige Tage zuvor: „Möge der Herr euch segnen und bewahren. Möge der Herr sein Angesicht über euch leuchten und euch gnädig sein. Möge der Herr sein Angesicht über euch erheben und euch seinen Frieden schenken.“*

Doch plötzlich änderte sich etwas...



Juli 1932	Adolf Hitlers Partei – die NSDAP – wird die zahlreichste Partei im Reichstag.
30. Januar 1933	Adolf Hitler wird Reichskanzler.
1. April 1933	Boykott jüdischer Geschäfte und Dienstleistungen (Arztpraxen, Anwaltskanzleien) auf Anordnung der Regierungspartei, Ausschluss von Studenten und Schülern jüdischer Herkunft.
2. August 1934	Tod von Paul von Hindenburg, Reichspräsident. Adolf Hitler übernimmt das Amt des Bundespräsidenten und des Bundeskanzlers, wird Führer.
15 September 1935	Der Reichstag verabschiedet die Nürnberger Gesetze (über die Reichsbürgerschaft, den Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre, die Reichsfarben und die Reichsflagge), die Juden vom Rechts- und Vermögensschutz ausschließen (sie dürfen keine Staatsämter bekleiden, nicht in der Armee dienen, keine Arier heiraten und nicht zum Beispiel zum Katholizismus übertreten, d. h. sich taufen lassen). Als Juden galten auch Christen jüdischer Herkunft und ihre Kinder.
1933–1938	Eine Veränderung der politischen Situation: aufeinanderfolgende Gesetze und Dekrete, Blockade und Beschlagnahme von Eigentum, Ausschluss der Juden aus dem sozialen und politischen Leben, wiederholte Gewaltakte gegen Juden. Viele Juden suchten nach Möglichkeiten, Deutschland zu verlassen, was möglich war, wenn sie Verwandte in einem anderen Land hatten und ein Aufenthaltsvisum erhielten. Die Zahl der Menschen jüdischer Herkunft in Beuthen ging von 3.500 auf 1.300 zurück.

28. Oktober 1938	„Polenaktion“ – Deportation von Juden polnischer Herkunft aus dem Reich. Nachdem sie einen sofortigen Deportationsbefehl erhalten hatten, wurden sie mit Transportzügen zu den Grenzbahnhöfen u. a. in Beuthen und Neu Bentschen gebracht, von wo aus sie über die Grenze getrieben wurden und oft zwischen deutschen und polnischen Postenketten lagerten. Auf polnischer Seite wurde in Zbąszyń ein Durchgangslager eingerichtet. Letztendlich befanden sich rund 17 000 Menschen in dieser Situation.
9.–10. November 1938	„Kristallnacht“ – eine von oben geplante Aktion, die in allen deutschen Städten, auch in Beuthen, stattfand. Die Einrichtung von Synagogen wurde verbrannt, geplündert und zerstört, jüdische Wohnungen und Geschäfte wurden verwüstet, und viele Juden wurden verhaftet und in Konzentrationslager deportiert. Etwa 130 Personen wurden von Beuthen ins KL Buchenwald transportiert.
1. September 1939	Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Nazi-Deutschland überfiel Polen und machte es zu einem besetzten Gebiet mit Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslagern.
1. September 1941	Verpflichtung für als Juden geltende Personen mit Wohnsitz im Dritten Reich, also auch in Beuthen, zum Tragen des Davidsterns.
Februar–Juni 1942	Deportationen von Juden aus Beuthen. Sie wurden in Vernichtungslager geschickt, hauptsächlich nach Auschwitz

1933 wurde Adolf Hitler Kanzler des Deutschen Reiches, ein Mann, der aus irgendeinem Grund entschied, dass Juden minderwertige Menschen seien und nicht die gleichen Rechte wie die übrigen Bewohner des deutschen Staates haben könnten. Und es wäre am besten, sie loszuwerden...



Plötzlich konnten wir nicht mehr frei in Restaurants, Kinos oder sogar in den Park gehen. Unsere Rechte wurden eingeschränkt, zuerst durften unsere Eltern den Laden nicht führen, und dann wurde er arisiert, d.h. jemandem gegeben, der kein Jude war. Wir hatten nichts mehr übrig und beschlossen, Deutschland zu verlassen.



Wir blieben einige Zeit, meine Großmutter war krank und wollte nicht ausziehen. Wir konnten sie nicht alleine lassen. 1938 wurde unser Laden liquidiert. Papa musste damals als Arbeiter arbeiten, aber im Herbst passierte noch etwas



*Große und kleine Synagoge in Flammen*

Schlimmeres. In der Nacht vom 9. auf den 10. November dieses Jahres wurde unsere schöne Synagoge niedergebrannt! Viele jüdische Geschäfte und Wohnungen wurden ebenfalls demoliert. Später stellte sich heraus, dass in dieser Nacht das Gleiche in ganz Deutschland geschah, es wurde **Kristallnacht** genannt. Wir wussten, dass es hier keinen Platz für uns gab.

Es war eine sehr schwierige Zeit... Wenn Ihr möchtet, könnt Ihr euch Geschichten über diese Zeit anhören:



**Die Situation der  
Juden nach Hitlers  
Machtergreifung**

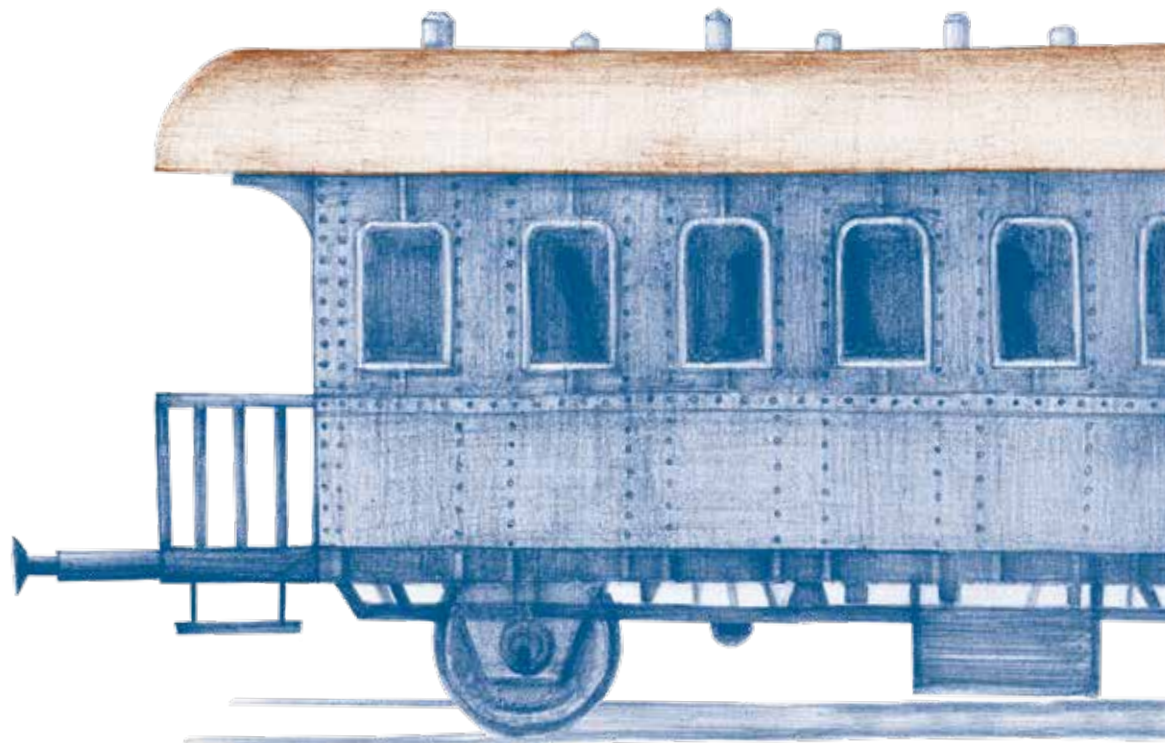


**Polenaktion**



**Kristallnacht**

Eltern! Hier sprechen wir über die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs, den Holocaust und dessen Auftakt, also Ausgrenzung und Diskriminierung – das sind emotional schwierige Themen. Um die emotionale Sicherheit der Kinder zu gewährleisten, empfehlen wir den Eltern, sich im Vorfeld mit den Zusammenhängen vertraut zu machen und sie als Vorwand für Gespräche und offene Fragen zu betrachten.



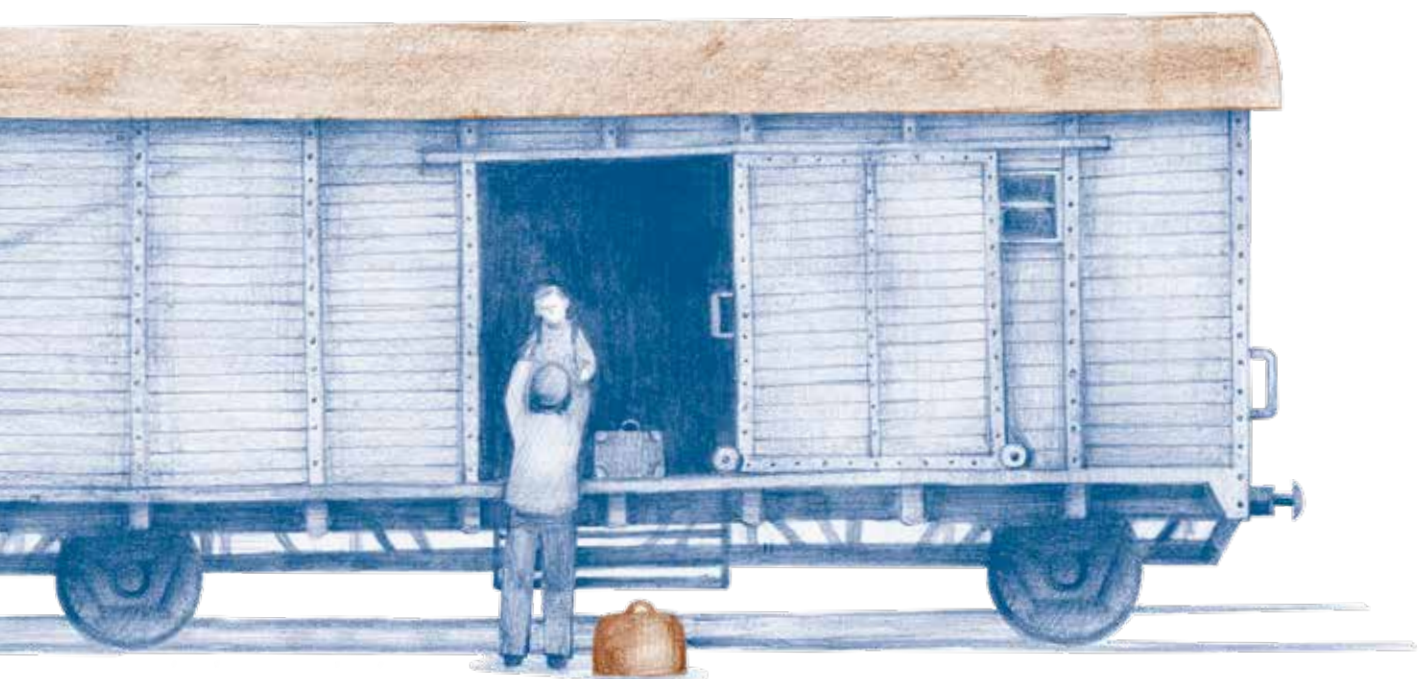
## WIR SIND NACH BYTOM GEKOMMEN

Der Krieg war vorbei und alles hat sich geändert...

Hallo, mein Name ist Szoszana, Ihr könnt mich auch Zuzanna nennen. Ich stamme aus der Stadt Rivne, die früher eine polnische Stadt war. Ich wurde dort geboren und habe den Krieg mit meiner Tante und meiner Cousine dort überlebt. Als der Krieg jedoch zu Ende ging, befand sich unsere Stadt jedoch außerhalb der Polens Grenzen. Im Mai 1945 gaben die Russen bekannt, dass alle polnischen Staatsbürger in ihr Land zurückkehren könnten. Wir mussten entscheiden, was wir tun. Es war unsere Stadt, wir wurden hier geboren, aber andererseits waren wir polnische Bürger. Wir wussten nicht mehr, wer wir waren und was wir tun sollten. Wir wussten nicht, was uns erwartete, aber wir beschlossen, nach Polen zu gehen...



Hallo, mein Name ist Jakob und mein Vater und ich kamen aus Lemberg hierher. Nach dem Krieg befand sich Lemberg auch außerhalb Polens. Ich erinnere mich, dass wir lange mit dem Zug fuhren und plötzlich hielten wir an einem Bahnhof.



Uns wurde gesagt, dass die Stadt „Bytom“ hieß und vor dem Krieg in Deutschland lag. Der Zugleiter gab uns den Tipp, dass es ein guter Ort fürs Aussteigen sei, da viele Menschen von hier weggezogen seien und es daher einfach sei, eine Unterkunft und Arbeit zu finden. Und wir sind hier geblieben.

Wir hatten nur wenig Gepäck, aber die für uns wichtigen Dinge, wie Bücher und Gebetsbücher, nahmen wir mit. Schaut mal an – einige davon sind in der Ausstellung zu finden.



### Übung

Können Sie in den ausgestellten Büchern herausfinden, aus welchen Orten ihre Besitzer nach Beuthen gekommen sind?

---

---

Denken Sie an Ihre eigenen Familiengeschichten – welche Geschichten werden in Ihren Familien erzählt? An welche wichtigen Ereignisse erinnern Sie sich?

Ein Umzug an einen neuen Ort ist eine große Sache – was könnten die Gründe dafür sein? Was würden Sie mitnehmen? Wie würden Sie sich an dem neuen Ort fühlen?

Sprechen Sie mit Ihren Eltern oder Großeltern und versuchen Sie herauszufinden, wie Ihre Familie in der Stadt, in der Sie leben, gelandet ist.

## FRIEDHOF



Als wir nach Bytom kamen, erfuhren wir, dass hier einst viele Juden gelebt hatten. Die einzige Spur davon ist bis heute der Friedhof in der Piekarska-Straße.



Ich war vor kurzem dort. Ich erfuhr, dass der Friedhof 1866 angelegt wurde und das Grundstück, auf dem er sich befindet, der Gemeinde von Dr. Otto Friedländer gestiftet wurde - einem bekannten Industriellen, der damals zu den reichsten Einwohnern von Beuthen gehörte. Er hat unter anderem die Heinitzgrube (später Bergwerk Rozbark) in Betrieb genommen. Dieser Friedhof ist ein ungewöhnlicher Ort für mich - ich bin zwischen den Matzewas durch die Gassen gelaufen und habe die deutschen Inschriften gelesen. In der Hauptgasse sind die wichtigsten, vornehmsten Mitglieder der Gemeinde begraben - ich frage mich, wer sie waren, wie sie in Beuthen lebten...



**Friedhof** wird auf drei Arten genannt:

- **Bet Kwarot** (Haus der Gräber)
- **Bet ha-olam** (Haus der Welt, Haus der Ewigkeit)
- **Bet ha-chajim** (Haus des Lebens, Haus des ewigen Lebens).

In unserer Tradition ist der Friedhof ein heiliger, unantastbarer und rituell unreiner Ort, weshalb er sich in der Regel außerhalb der Stadt befindet. Man kann es auf der Karte gut sehen. Das Grab ist außerdem unantastbar, d.h. es kann weder wieder benutzt noch der Verstorbene an einen anderen Ort gebracht werden. Dies bedeutet, dass der alte jüdische Friedhof in Bytom - anders als man meinen könnte - immer noch ein Friedhof ist.



Für Anspruchsvolle



## WIEDERAUFBAU DES LEBENS



Ihr können euch vorstellen, dass, als der Krieg endete und sich alles änderte, es notwendig war, eigentlich die ganze Welt neu zu ordnen. Und sicherlich die Welt vieler Menschen. Was war Eure Meinung nach das Wichtigste in den ersten Nachkriegsmonaten? Für uns sicher waren es folgende Sachen:

- unsere Nächsten zu finden – Familie und Freunde; der Krieg trennte sehr oft Familien
- einen neuen Platz zum Leben zu finden - eine neue Stadt, eine neue Wohnung
- eine Arbeit oder eine Möglichkeit zu Sicherung des Unterhalts für sich selbst und die Familie zu finden
- Betreuung für Kindern zu finden, die ihre Eltern verloren haben
- Rückkehr zur Normalität und der im normalen Leben tätigen Institutionen wie: Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser, Bethäuser, Jugendorganisationen usw.

Wir lernten eine neue Stadt kennen, in die immer mehr Juden kamen. Orte, die für unsere Gruppe wichtig waren, tauchten auf und halfen, sich an dieser neuen Umgebung zu gewöhnen.

Wir haben für Euch eine Karte vorbereitet, die zeigt, wie wir unser Leben in Beuthen wieder aufgebaut haben.

**Plac Grunwaldzki 6** – Jüdisches Komitee, weltliche Schule „Tarbut“ (32 Kinder), Gebetshaus Rabbiner Jzzak Eisig Liebes (ehemaliger Rabbiner von Lemberg) / Gemeindebüro, Sitz des Wohltätigkeitsgesellschaft, das koschere Restaurant von Arthur Friedländer

**Smolenia 4** – Icchak Leib Perec-Schule (hier in Polnisch und Jiddisch, auch hebräische und jüdische Geschichte; 12 Kinder), Sitz der Mosaischen Glaubenskongregation (bis Anfang der 1990er Jahre) / Jüdisches Altersheim und der letzte Sitz der jüdischen Grundschule (im Keller befand sich eine Mikwe)

**Smolenia 16** – ein Kinderheim (geführt von der Kongregation in Zusammenarbeit mit Vaad Hatzala)

**Kwietniewskiego 7** – Schule für die Entwicklung industrieller, handwerklicher und landwirtschaftlicher Tätigkeiten unter der jüdischen Bevölkerung in Polen (für Jugendliche und Erwachsene; Berufskurse)

**Żeromskiego 1 und Piekarska 56** – Halbinternat für jüdische Vorschulkinder und Ch.N. Bialik Jüdische Grundschule / Haus des Friedhofsverwalters

**ulica Dworcowa 9** – Kibbuz „Herzliya“ (geführt von der Ichud-Partei, in dem Louis Taterka lebte und Dr. Günther Kamm sein Büro hatte)



Mein Vater und ich blieben nur ein Jahr in Bytom. Wir nahmen Kontakt mit der Organisation **Bricha** auf, die damals Menschen bei der Ausreise aus Polen half. Uns wurde gesagt, wir sollten uns bereit machen und nur kleines Gepäck packen, das wir tragen konnten, da wir einen langen Weg zu Fuß zurücklegen mussten. Mit dem Zug aus Bytom erreichten wir die Grenze zur Tschechoslowakei – dort wartete ein anderer Mann aus Bricha, um uns über die Grenze zu bringen. Unser Ziel war Palästina, aber zuerst mussten wir in spezielle Flüchtlingslager in Deutschland gelangen. Wir verbrachten ein paar Tage in einem speziellen Übergangslager in Prag, es waren wirklich viele Leute da. Dann setzten wir unsere Reise fort, um nach Deutschland zu gelangen. Wir mussten eine weitere Grenze überqueren, schließlich erreichten wir das Lager in Ulm – es waren riesige Militärgebäude. Wir bekamen Essen und Kleidung, und es gab dort auch eine Schule. In Ulm stellte sich heraus, dass mein Vater Cousins in den USA hatte. Sie waren es, die uns gefunden haben, und dorthin sind wir schließlich auch gefahren.





Wir sind geblieben. Ich ging in Beuthen zur Schule und nach der Grundschule besuchte ich das B. Chrobry-Gymnasium Nr. 4, wo ich Freunde fand. Mein Leben war ziemlich normal, auch wenn es viele Leute gab, die ausgewandert sind. Ich wollte in Frieden leben, aber auch nicht vergessen, wer ich bin. Deshalb begann ich zusammen mit meinem Cousin, mich in der Jüdischen Sozial- und Kulturgesellschaft zu engagieren.



### Das Wissen

**Jiddisch** – „Jüdische Sprache“; die Sprache, die von Juden in Europa in der Alltagssprache gesprochen wird, im Unterschied zum Hebräischen, das für heilige Texte und die Liturgie charakteristisch ist.

**Kibbuz** (hebräisch: Versammlung, Gemeinschaft) – eine freiwillige Gemeinschaft, in der man für das Gemeinwohl lebt und arbeitet. Auch im Nachkriegs-Bytom sollten sich die Kibbuzim auf das künftige Leben in Palästina vorbereiten.

**Bricha** (hebräisch für Flucht) – eine Organisation, die sich dafür einsetzt, Juden aus dem Nachkriegseuropa zu holen. Infolge ihrer Aktivitäten verließen Polen bis 1947 etwa 140.000 Juden. Das Hauptziel der Aktion war Palästina. Die Organisation errichtete Durchgangslager in den Ländern, durch die „Flucht“ – Route führte (Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn, Italien). Diese Lager sollten auch auf das spätere Leben mit Palästina vorbereiten.

## TSKŻ

Die Sozial- und Kultargesellschaft der Juden (Towarzystwo Społeczno-Kulturalne Żydów – TSKŻ) wurde 1950 gegründet und hatte ihren Sitz am Wolski-Platz 4. Im Rahmen ihrer Aktivitäten wurden in Bytom verschiedene Veranstaltungen, Sonderveranstaltungen, literarische Abende, Jubiläumsfeiern, Diskussionsclubs und Kurse organisiert. Am interessantesten für die jungen Leute war der Jugendclub, in dem das Folgende angeboten wurde:

- ein Buffet
- ein Lesesaal, in dem Sie die „Jüdische Zeitschrift“ („Folks Sztyme“) lesen konnten
- sportliche Aktivitäten (Tischtennis, Rhythmik)
- Treffen mit Künstlern und Kulturschaffenden
- Jüdischer Sprachunterricht
- Kunst-AG
- Theater-AG.



Die TSKŻ war ein Ort, an dem „jüdische Themen“ präsent sein konnten. Zu jüdischen Festen wurden Veranstaltungen wie der Purim-Ball oder der Chanukka-Abend und für Kinder Ferienlager und Ausflüge organisiert. Wir haben auch wichtige für uns Jubiläen gefeiert. Man könnte in unserem Club sogar Mandoline spielen lernen!



„Ein Wollknäuel“ 1967, TSKŻ in Bytom, Bühnenbild von Jerzy Duda-Gracj



Höre zu!



Fragment des Deckblatts „Folks Sztyma“

Vor allem aber hatten wir einen Ort, an dem wir Zeit verbringen, Freunde finden und an interessanten Aktivitäten teilnehmen konnten.

## GEBETSHAUS

Wir wussten, dass es in Beuthen vor dem Krieg eine Synagoge gab. Sie wurde jedoch während der Kristallnacht zerstört. Zu einem Ort der Begegnung, des Studiums und des Gebets ist ein Raum im ersten Stock des Gebäudes am Grunwaldzki-Platz 6 geworden. Das Gebetshaus befand sich im Gebäude des ehemaligen Hotels Hamburger Hof.

Dieses Gebäude beherbergte vor dem Krieg den Sitz der jüdischen Gemeinde, die Bibliothek und den Sitz des Wohltätigkeitsvereins. Unser Gebetsraum war bescheiden, seine Ausstattung kann man in der Ausstellung sehen.



Hotel „Hamburger Hof“



### Übung

Können Sie Informationen zu den folgenden Ausstattungsgegenständen finden?



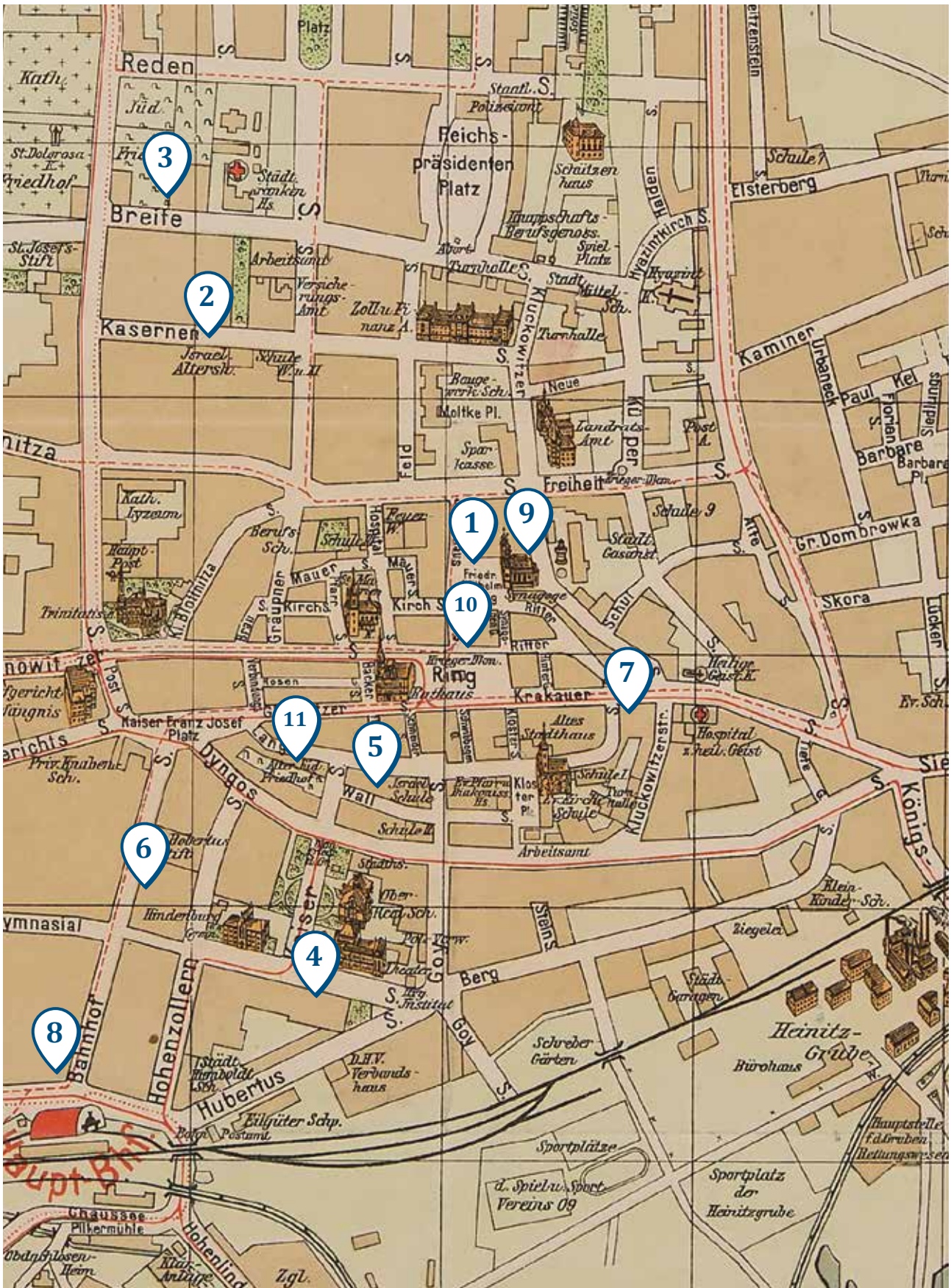
Noch zu Beginn des 21. Jahrhunderts fanden hier Gottesdienste, Feste und Feiern statt. Leider waren wir in Beuthen nur noch so wenige, dass das Gebetshaus nicht mehr funktionieren konnte und alle festlichen Veranstaltungen von nun an in Katowitz stattfanden.

## AUS DER STADTCHRONIK

- 1395** – erscheint die erste urkundliche Erwähnung eines gewissen Abraham von Buthum
- 1656** – Moses Meier, der „Hofjude“ des Grafen Georg Friedrich Henckel von Donnersmarck, trifft in Beuthen ein; in einem Brief an den Bürgermeister weist ihn der Graf an, ihm bei seiner Mission im Auftrag des Grafen jede notwendige Hilfe zu leisten
- 1688** – Graf Leo Ferdinand Henckel von Donnersmarck verpflichtet die Beuthener Ratsherren, die Juden würdig zu behandeln. Er verlangt, dass sie sich zu ihnen genauso verhalten *wie zu den Zeiten der Markgrafen und sogar der früheren Herrscher*. Misshandlung sollte mit einer Geldstrafe geahndet werden.
- 1714** – lebten vier jüdische Familien in Beuthen (aufgeführt im Register der in Beuthen lebenden Juden)
- 1720** – wird der erste jüdische Friedhof auf der Stadtmauer in der Nähe des Gleiwitzer Tores angelegt.
- 1732** – Graf Karl Joseph Henckel von Donnersmarck vermacht das Grundstück an der Kreuzung der Straßen Piastów Bytomskich und Katowicka dem Gastwirt Israel Böhm
- 1770** – Die jüdische Gemeinde beginnt offiziell zu funktionieren
- 1790** – Moses Izrael Freund wird erster Rabbiner von Beuthen
- 1810** – wird die erste Synagoge am Grunwaldzki-Platz (Friedrich-Wilhelm-Ring) gebaut
- 1812** – „Edikt betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der Juden in dem preußischen Staate“, erlassen von König Friedrich Wilhelm, eröffnet den jüdischen Einwohnern von Beuthen den Weg zur vollen Teilhabe am Leben der Stadt
- Ab 1821** – entstehen Industrieanlagen mit jüdischem Kapital: Moritz Friedländer und Simon Lövy gründeten die Zinkhütte Klara, 1840 wurde die Friedenshütte (huta Pokój) gegründet, Simon Friedländer eröffnete die Grube Magdalena in Städtisch-Dombrowa (Dabrowa Miejska) und Otto Friedländer die Heinitzgrube (Rozbark)
- 1861** – gründet die Gemeinde eine Jüdische Gemeinde-Schule in einem Gebäude in der Goyastraße 22 und Lange Straße
- 1865** – Einrichtung eines neuen jüdischen Friedhofs in der so genannten Bäckervorstadt; das Grundstück wurde der Gemeinde von Dr. Otto Friedländer gestiftet
- 1869** – am Friedrich-Wilhelm-Ring wird eine neue, größere Synagoge eröffnet



- 
- 1889** – Dr. Max Kopfstein wird Rabbiner der Gemeinde Beuthen
- 1891** – Max Kopfstein stellt die Geschichte der Beuthener jüdischen Gemeinde zusammen und veröffentlicht sie: *Geschichte der Synagogen Gemeinde in Beuthen O.-S.*
- 1927** – In Beuthen leben 3.533 Personen jüdischer Herkunft
- 1933** – Adolf Hitler wird Reichskanzler des Dritten Reiches - Änderung der Politik gegenüber den Juden
- 1935** – werden die Nürnberger Gesetze verabschiedet, die die Bürgerrechte der im Reich lebenden Juden einschränken werden die Nürnberger Gesetze verabschiedet, die die Bürgerrechte der im Reich lebenden Juden einschränken
- 1937** – tritt die Genfer Konvention, die den Schutz der Rechte von Minderheiten (einschließlich religiöser Minderheiten) in den vom Plebiszit betroffenen Gebieten garantiert, außer Kraft – die Nürnberger Gesetze treten somit auch in Beuthen in Kraft
- 28. Oktober 1938** – während der „Polenaktion“, einer Operation zur Deportation von Juden polnischer Herkunft aus dem Reich, treffen Züge mit Vertriebenen u.a. in Beuthen ein
- Am 9./10. November 1938** – werden im Zuge der Kristallnacht, eines zentral organisierten Pogroms, die meisten Synagogen im Dritten Reich, darunter auch die in Beuthen, niedergebrannt, jüdische Geschäfte und Wohnungen demoliert und einige Juden in Konzentrationslager gebracht
- 1939** – Ausbruch des Zweiten Weltkriegs
- 1942** – beginnt die Deportationsaktion im Rahmen der „Endlösung der Judenfrage“. Am 15. Februar trifft der erste Transport von Beuthener Juden im Konzentrationslager Auschwitz ein.
- 1945** – Ende des Zweiten Weltkriegs, Beuthen wird Teil von Polen
- 1945/1946** – Juden aus den Ostgebieten der Zweiten Polnischen Republik kommen nach Beuthen, in der Stadt leben etwa 4040 Menschen jüdischer Herkunft
- 1950** – Unabhängige jüdische Parteien und Institutionen werden aufgelöst, die Jüdische Sozial- und Kulturgesellschaft (TSKŻ) wird gegründet
- bis 1992** – bleibt die Jüdische Kultusgemeinde bestehen, in Bytom gibt es weiterhin eine Zweigstelle der Jüdischen Kultusgemeinde in Katowice
- 2017** – Das Jüdische Gebetshaus in Bytom, eine Zweigstelle der Jüdischen Kultusgemeinde Katowice, wird aufgelöst und seine Ausstattung dem Oberschlesischen Museum in Bytom übergeben
- 

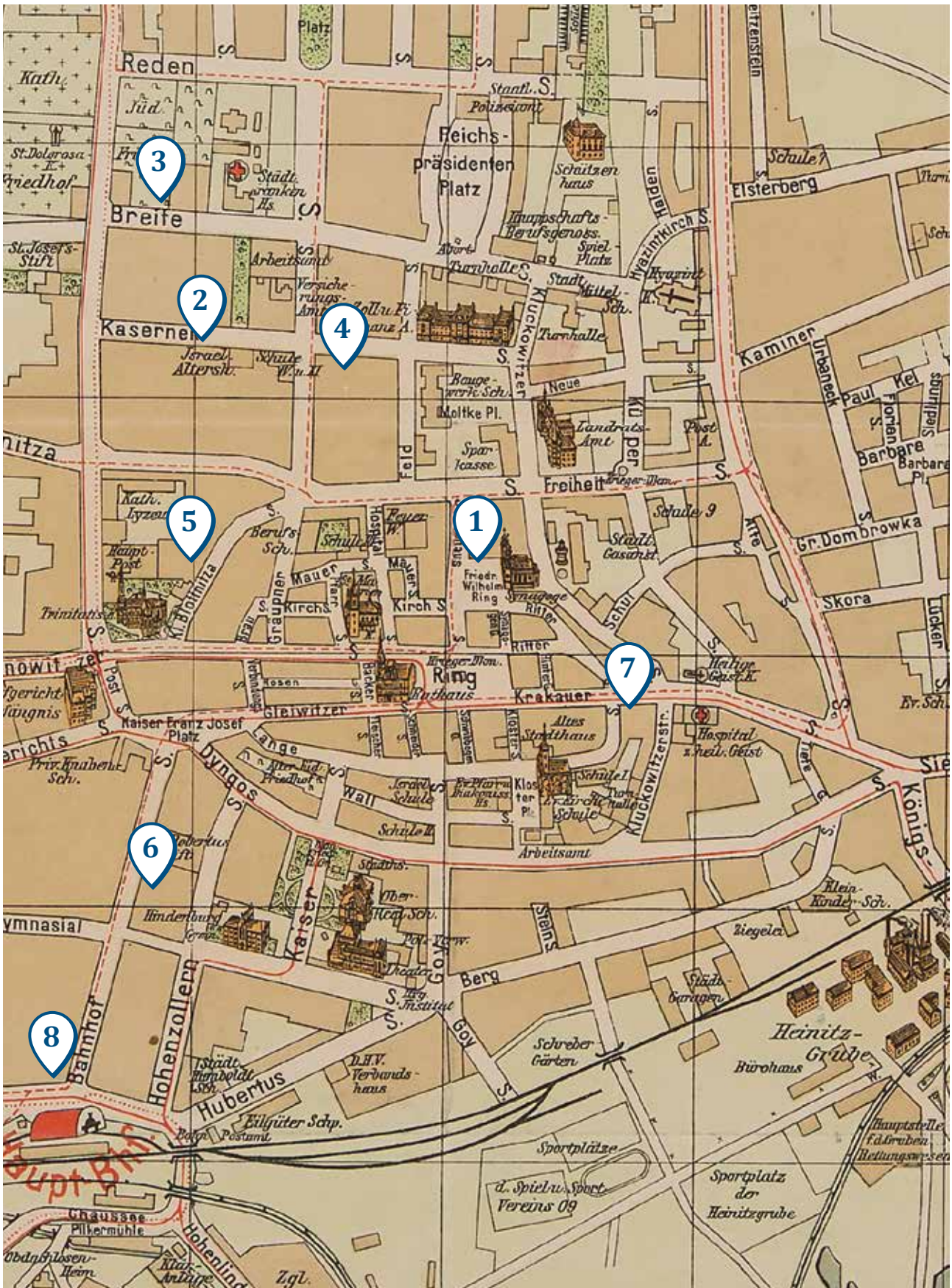


Vorkriegskarte von Bytom



## VORKRIEGSKARTE

-  **Friedrich-Wilhelm-Ring 6**  
Büro der Synagogengemeinde
-  **Kasernenstraße 4**  
Jüdisches Altersheim
-  **Piekarerstraße**  
Haus des Friedhofsverwalters
-  **Gymnasialstraße 9**  
Jüdisches Krankenhaus, entworfen von Paul Jackisch,  
umgewandelt in ein Kreis-Kinderheim
-  **Goyastraße/Langestraße**  
Jüdische Grundschule
-  **Bahnhofstraße 9**  
Die Wohnung von Louis Taterka, Hersteller von Geschirr  
für Hotels und Restaurants
-  **Krakauerstraße 24**  
Friedlander Wohnhaus
-  **Am Bahnhof 4**  
Die Wohnung von Max' Urgroßvater Ruben Guttman,  
wo er Sabbatabende verbrachte  
(wie in den Erinnerungen auf Seite 16 erwähnt)
-  **Friedrich-Wilhelm-Ring**  
Synagoge
-  **Ring 9/10**  
Süßwarengeschäft von Raphael Bernstein
-  **Kaiserstraße und Wallstraße**  
Alter jüdischer Friedhof



Vorkriegskarte von Bytom

## NACHKRIEGSKARTE



### **Plac Grunwaldzki 6**

Gebetshaus, säkulere Schule „Tarbut“



### **Smolenia 4**

Sitz der Kongregation des mosaischen Glaubens,  
Yitzhak Leib Peretz Schule



### **Żeromskiego 1**

Halbinternat für jüdische Vorschulkinder



### **Smolenia 16**

Von der Gemeinde und Vaad Hatzalah betriebenes  
Kinderheim



### **Kwietniewskiego 7**

Schule für die Entwicklung industrieller, handwerklicher  
und landwirtschaftlicher Tätigkeiten unter der jüdischen  
Bevölkerung in Polen – Berufskurse für Jugendliche  
und Erwachsene



### **Dworcowa 9**

Kibbuz „Herzliya“ unter der Leitung der Partei Ichud



### **Krakowska 24**

Religiöse Schule



### **Plac Wolskiego 4**

Sitz der Sozial- und Kulturgesellschaft der Juden  
in Bytom

## BIBLIOGRAFIE

### Literaturverzeichnis:

- Derus, Małgorzata: *Cmentarze żydowskie*. In: Drabina, Jan (Hrsg.): *Cmentarze bytomskie od średniowiecza do współczesności*. Bytom 1999.
- Derus, Małgorzata und Walerjański, Dariusz: *Cmentarze żydowskie w województwie Katowickim*. Zabrze 1993.
- Drabina, Jan: *Historia Bytomia 1254–2000*. Bytom 2000.
- Goldkorn, Włodek: *Dziecko w śniegu*. Wołowiec 2018.
- Gramer, Franz: *Chronik der Stadt Beuthen in Oberschlesien*. Beuthen 1863.
- Gramer, Franz: *Kronika miasta Bytomia na Górnym Śląsku*. Bearbeitet von Jan Drabina, übersetzt von Antoni Niemczura. Bytom 2014.
- Guttmann, Max Ruben: *Beuthen OS. Kinderheitserinnerungen / Bytom. Wspomnienia z dzieciństwa*. Opole 1996.
- Hałaś, Marcin; Nadolski, Przemysław; Walerjański, Dariusz: *Ślad przeszłości. Bytom wielokulturowy*. Bytom 2004.
- Kopfstein, Markus [Max]: *Geschichte der Synagogen-Gemeinde in Beuthen OS*. Beuthen 1891.
- Kühnel-Wójcik, Izabella (Hrsg.): *Scenariusz życiem pisany. Wspomnienia Ady Wolfstein i Eloë W. Laiken*. Bytom, Katowice 2012.
- Lusek, Joanna: *Szkolnictwo niemieckie i polskie w Bytomiu w latach 1740–1945*. Opole 2010.
- Namysło, Aleksandra: *Utracone nadzieje. Ludność żydowska w województwie śląskim/katowickim w latach 1945–1970 / Lost Hopes. Jews in Silesian/ Katowickie Voivodship in Years 1945–1970*. Katowice 2012.
- Pobucki, Walerian: *Ślady działalności gminy żydowskiej*. In: *Magazyn Bytomski* 7 (1988).
- Przenikanie pamięci. Żydzi w Bytomiu*. Bytom 2011.
- Unterman, Alan: *Żydzi. Wiara i życie*. Warszawa 2005.

## **Quellenmaterialien:**

*Adressbuch der Stadt Beuthen OS. Einschliesslich der Gemeinden Bobrek-Karf, Mechtal und Martinau.* Beuthen 1937.

*Adressbuch der Stadt Beuthen OS. Einschliesslich der zum Landkreis Beuthen OS., gehorenden Gemeinden Bobrek, Fridrichswille, Karf, Miechowitz, Rokitnitz, Schomberg, Stollarzowitz.* Beuthen 1927.

Esther Clifford. In: USC Shoah Foundation, Sign. XX.

Margaret Lambert. In: USC Shoah Foundation, Sign. XX.

Jozua Blumenfeld, Archiv des Jüdischen Historischen Instituts in Warschau, Sign. 301/2609.

Ludwik Szlezynger, Archiv des Jüdischen Historischen Instituts in Warschau, Sign. 301/3542.



Direktorin und Chefredakteurin der Veröffentlichungen des Oberschlesischen Museums in Bytom:  
Iwona Mohl

Graphischer Entwurf, Illustrationen und Satz: Anna Foks

Sachliche Beratung, redaktionelle Bearbeitung und Übersetzung: Dr. Joanna Lusek

Audiomaterial: Eugeniusz Kolodzin, Direktor von Shomer-International  
(Jüdisch-Christlicher Dienst) in Weißrussland

Die Publikation verwendet Anschauungsmaterial aus den Sammlungen der Abteilung für  
Geschichte des Oberschlesischen Museums in Bytom, aus den Privatsammlungen von Beata  
Finfando, Czesław Czerwiński und zeitgenössischen Fotografien von Witalis Szoltyś

Copyright © Muzeum Górnośląskie w Bytomiu, 2021

Veröffentlichung:  
Muzeum Górnośląskie w Bytomiu  
pl. Jana III Sobieskiego 2, 41-902 Bytom  
www.muzeumgornoslaskie.pl

ISBN: 978-83-65786-63-0

Projekt finansowany przez



FUNDACJA WSPÓLPRACY  
POLSKO-NIEMIECKIEJ  
STIFTUNG  
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE  
ZUSAMMENARBEIT

Wydano z finansowym wsparciem Fundacji Współpracy Polsko-Niemieckiej.  
Herausgegeben mit finanzieller Unterstützung der Stiftung  
für deutsch-polnische Zusammenarbeit.

Mecenat



Organizator



Muzeum Górnośląskie w Bytomiu jest instytucją kultury Samorządu Województwa Śląskiego.

Partnerzy projektu



STIFTUNG  
HAUS OBERSCHLESIEN



OBERSCHLESISCHES  
LANDESMUSEUM

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen



KULTURREFERAT  
FÜR OBERSCHLESIEN



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

gefördert aus Mittel der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien



